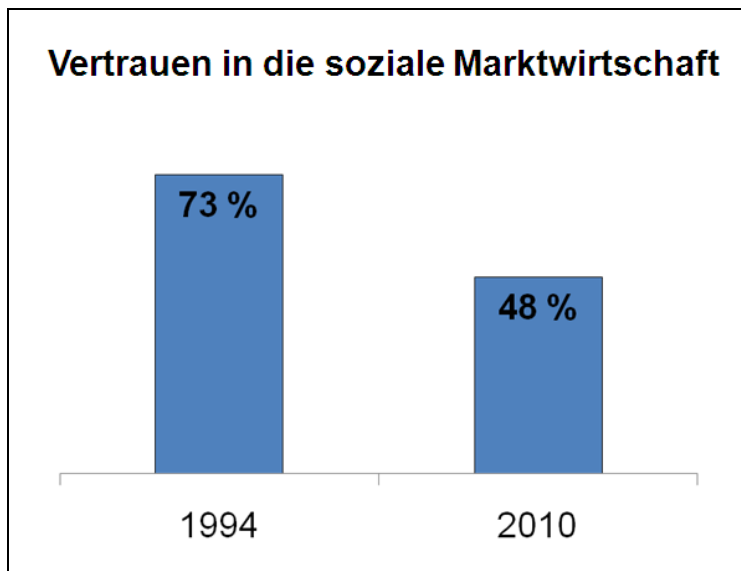


Fortschritts-Enquête - ein neuer Wohlstands- und Fortschrittsindikator

Ausgangslage: Sinkendes Vertrauen und Zukunftsangst

Das Vertrauen der Bevölkerung in die soziale Marktwirtschaft ist auf ein Rekordtief gefallen. Dies belegen die Ergebnisse einer Umfrage des Bundesverbandes deutscher Banken (10.11.2010). Demnach vertreten nur noch 48 Prozent der Bevölkerung die Ansicht, dass sich die Wirtschaftsordnung Deutschlands bewährt habe. Dies ist der niedrigste Wert seit 1994, als sich noch 73 Prozent der Bundesbürger positiv zur sozialen Marktwirtschaft geäußert hatten. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil derer auf 41 Prozent verdoppelt, die dem traditionellen Wirtschaftsmodell kritisch gegenüber stehen.



Warum neue Indikatoren?

Bisher gilt das Bruttoinlandsprodukt als dominierender Gradmesser für den Zustand von Wirtschaft und Gesellschaft. Diesen eindimensionalen Blick sehen immer mehr Menschen sehr kritisch. Denn: der Zustand der Umwelt, das Niveau von Gesundheit und Bildung, Sicherheit, politische Teilhabe und Zugang zu Arbeit, aber auch die Verfügbarkeit von freier Zeit - all das erfasst das BIP nicht. Auch über die Verteilung von Wohlstand und Lebenschancen gibt das BIP keine Auskunft. Das BIP-Wachstum der letzten Jahrzehnte ging in vielen Ländern mit stark wachsender Ungleichheit einher. Mit Hilfe breiter Wohlfahrtsmessung können relative Stärken und Schwächen eines Landes identifiziert werden. Auf dieser Basis kann politisches und finanzielles Kapital an den Stellen investiert werden, an denen es für gesellschaftliches Wohlergehen die größte Verbesserung ermöglicht.

Auftrag der Enquêtekommission

(Quelle: Einsetzungsbeschluss)

„Um eine geeignete Grundlage zur Bewertung politischer Entscheidungen anhand ökonomischer, ökologischer und sozialer Kriterien zu schaffen, ist zu prüfen wie die Einflussfaktoren von Lebensqualität und gesellschaftlichem Fortschritt angemessen berücksichtigt und zu einem gemeinsamen Indikator zusammengeführt werden können. Insbesondere folgende Aspekte sind dabei zu beachten:

- der materielle Lebensstandard;
- Zugang zu und Qualität von Arbeit;
- die gesellschaftliche Verteilung von Wohlstand, die soziale Inklusion und Kohäsion;
- intakte Umwelt und Verfügbarkeit begrenzter natürlicher Ressourcen;
- Bildungschancen und Bildungsniveaus;
- Gesundheit und Lebenserwartung;
- Qualität öffentlicher Daseinsvorsorge, sozialer Sicherung und politischer Teilhabe;
- die subjektiv von den Menschen erfahrene Lebensqualität und die Zufriedenheit.

Hieraus soll die Enquête-Kommission nach Möglichkeit einen neuen Indikator entwickeln, der nicht auf objektive Messbarkeit und Vergleichbarkeit verzichtet und das BIP ergänzt. Die Enquête-Kommission soll dazu bestehende Informationslücken identifizieren und den Aufbau statistischer Kompetenz in diesen Bereichen vorbereiten. Sie soll dabei auch auf die Erfahrungen mit bereits existierenden alternativen Wohlfahrtsindikatoren zurückgreifen.“

• **Human Development Index (HDI)**

Der Index der menschlichen Entwicklung ist ein Anzeiger für den Vergleich der Lebensbedingungen in verschiedenen Staaten. Er wurde erstmals 1990 vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) vorgelegt. Bis dahin war es üblich, die Länder nach Pro-Kopf-Einkommen zu klassifizieren. Das UNDP übernahm dies als Maß für den materiellen Lebensstandard, berücksichtigte aber zusätzlich die Lebenserwartung bei Geburt sowie den Bildungsstand. Als Maß hierfür diente zunächst nur die Alphabetisierungsrate, später ergänzt durch die Schulbesuchsrates. Aus den drei Größen konstruierte das UNDP einen Index, dessen Wert zwischen 0 und 1 liegt (1 ist der beste mögliche Wert). Eine hohe Kindersterblichkeit oder viele Analphabeten führen also zu einem geringeren HDI. Die Aussagekraft des Index hat jedoch seine Grenzen. Als Durchschnittswert sagt er nichts über soziale Ungleichheit oder die Lage von Randgruppen. Auch bleibt der gesamte Bereich der Umwelt außen vor.

- **Indikatorenbericht 2010**

2010 wurde die dritte Bestandsaufnahme über die Nachhaltige Entwicklung Deutschlands des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Der Bericht zeigt anhand von 21 Indikatoren, für die von der Politik in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie 2002 konkrete Ziele festgelegt wurden, den aktuellen Stand der Entwicklung in Deutschland. Die Indikatoren sind in vier Gruppen zusammengefasst: Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, sozialer Zusammenhalt und internationale Verantwortung. Das Fehlen eines Gesamtindizes erlaubt hier jedoch keine allgemeine Aussage darüber, ob Deutschland insgesamt nachhaltiger geworden ist oder nicht. Indikatorensätze, in denen viele Variable bezugslos nebeneinander gestellt werden, überlassen jedem Nutzer die Aufgabe, eine Gesamtaussage zu treffen.

- **KfW- Nachhaltigkeitsfaktor**

Um das abstrakte Konzept von Nachhaltigkeit zu konkretisieren und die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit abzubilden, hat die KfW Bankengruppe Anregungen aus der wissenschaftlichen Literatur und der Umsetzungspraxis aufgegriffen und für Deutschland angewandt. Für die Themenbereiche Wirtschaft, Umwelt und gesellschaftlicher Zusammenhalt wurden geeignete Basisindikatoren festgelegt, mit denen die Entwicklung in diesen Bereichen quantifiziert werden kann. Um der Mehrdimensionalität von Nachhaltigkeit gerecht zu werden, wird nicht nur der KfW-Nachhaltigkeitsindikator veröffentlicht, sondern es werden auch die Ergebnisse der einzelnen Indikatoren dargestellt.

- **Fortschrittsindex**

Der Fortschrittsindex, entwickelt vom Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt in Frankfurt, ist, den Autoren zufolge, weltweit die erste Messgröße, die gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Entwicklungen gleichzeitig in 22 Ländern für den Zeitraum 1970 bis 2008 misst. In den Index fließen das Nettonationaleinkommen, die Lebenserwartung Neugeborener, die Schüler- und Studentenquote sowie der ökologische Fußabdruck ein. Mit dem Fortschrittsindex können länderspezifische Vor- und Nachteile identifiziert und adressiert werden. Mit diesem Gesamtindex kann eine Aussage darüber getroffen werden, ob Fortschritt stattgefunden hat, ob sich der Wohlstand erhöht hat oder – in Bezug auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung – ob ein Land „nachhaltiger“ geworden ist. Ein Gesamtindex bekommt durch klare und leicht verständliche Aussagen eine höhere öffentliche Sichtbarkeit als Indikatorensätze und ermöglicht somit eher einen breiten öffentlichen Diskurs über Fortschritt, Wohlergehen und politische Prioritäten. Deutschland lag 2008 lediglich auf Platz 18, also im unteren Viertel der 22 untersuchten Länder. Dies liegt vor allem an den schwachen Bildungsdaten, hier liegt Deutschland nur auf Platz 21. Betrachtet man dagegen nur das Nettonationaleinkommen, liegt Deutschland auf Rang 14.

- **Nationaler Wohlstandsindex (NWI)**

Mit Hilfe eines vom Umweltbundesamt geförderten Forschungsvorhabens der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg und der Forschungsstelle für Umweltpolitik an der FU Berlin (FFU) ist 2008/2009 eine ergänzende Kenngröße zur Wohlstandsmessung konzipiert worden. Der NWI versteht sich als eine zusätzliche Informationsgrundlage mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Diskurs um „sustainable growth“ voran zu bringen. Der NWI setzt sich aus 21 Teilvariablen zusammen,

die einerseits bislang vernachlässigte Wohlfahrtsleistungen wie ehrenamtliche Arbeit und Hausarbeit berücksichtigen, andererseits auch Umweltschäden und Ausgaben zur Kompensation von Umweltbelastungen abbilden. Der Wohlfahrtsindex bleibt gegenüber dem Ansatz der Glücksforschung weit stärker dem traditionell ökonomischen Bezugsrahmen verbunden.

- **Französische Initiative**

Vor dem Hintergrund der unzureichenden Erfassung von Wohlstand und Fortschritt, hatte im Februar 2008 Präsident Nicolas Sarkozy eine Kommission unter dem Vorsitz des Nobelpreisträgers Joseph E. Stiglitz ins Leben gerufen. Die Aufgabe der Kommission war es, einen Vorschlag auszuarbeiten, wie eine differenzierte Messung von Wohlstand und sozialem Fortschritt aussehen kann. Gut eineinhalb Jahre später wurde der Abschlussbericht übergeben. Zentrales Ergebnis sind 12 grundsätzliche Empfehlungen, was bei der Erhebung der Daten beachtet werden sollte. Unter anderem soll mehr Wert auf die Verteilung von Einkommen, Konsum und Reichtum gelegt werden. Ferner sollen auch Umwelt, Gesundheit, Bildung, politische Beteiligung, soziale Bindungen und persönliche und ökonomische Unsicherheit untersucht werden. Darauf folgend wurde die Ausarbeitung eines Messverfahrens beauftragt. Dieses soll im Dezember dieses Jahres vorliegen.

- **Britische Initiative**

Premierminister David Cameron hat am 15.11.2010 eine nationale Studie angekündigt. Er hatte bereits während des Wahlkampfs vorgeschlagen, den Grad des Glücks der Briten zu messen und so die traditionellen Umfragedaten beispielsweise über das Einkommen zu ergänzen. Der Premierminister will die Nationale Statistikbehörde bitten, entsprechende Methoden zu entwickeln, um das allgemeine Wohlbefinden zu testen. Ziel dabei sei, Daten zu erheben, die Aussagen über den psychischen und physischen Zustand der Bevölkerung in ganz Großbritannien ermöglichen.

Enquête-Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion

ordentliche Mitglieder: Daniela Kolbe (vorgeschlagen als Enquête-Vorsitzende)
Peter Friedrich (vorgeschlagen als Sprecher der AG)
Ingrid Arndt-Brauer
Oliver Kaczmarek

stellvertretende Mitglieder: Dr. Eva Högl
Anton Schaaf
Hubertus Heil
Ulrich Kelber

Sachverständige Mitglieder: Prof. Dr. Hendrik Enderlein
Dietmar Hexel
Michael Müller
Prof. Dr. Gert Wagner